

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 6, 135. Jahrgang

Sonntag, 29. Juni 2025

4084. Folge

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Philipper 4,6

Liebe Leser!

Immer wieder einmal werde ich im Ruhestand von freundlichen Zeitgenossen gefragt, wie es mir denn gehe. Ich kann dann nur voll Dankbarkeit von dieser für mich komfortablen und privilegierten Lebensphase erzählen. Mir geht es gesundheitlich stabil gut wie lange nicht. Ich habe alles, was ich brauche. Meine Frau und ich fühlen uns in unserem kleinen Haus in Nordhorn mit dem schönen Garten äußerst wohl. Unsere Gemeinde in Brandlecht, zu der wir nach wie vor gehören, hat seit dem letzten Jahr eine schöne renovierte Kirche bekommen. Auch meine Pastorenstelle konnte inzwischen wieder dauerhaft besetzt werden. In all diesen Bereichen brauche ich mir keine großen Sorgen zu machen, geschweige denn finanziell.

Und doch liegt über allem eine große dunkle Sorgenwolke. Und die hat viel mit der gegenwärtigen Weltsituation zu tun. Die politische Grundordnung der Welt, an die ich mich über Jahrzehnte gewöhnt hatte, ist ins Wanken geraten. Kein Tag ohne neue Wendungen und erschreckende Nachrichten aus einem scheinbar außer Kontrolle geratenen Polittheater in den USA. Die Wirklichkeit des Krieges wird uns in fast jeder Nachrichtensendung aus der Ukraine und aus Gaza mit unerträglichen Bildern vor Augen geführt. Krieg scheint auch in unserem Land wieder denkbar und es gibt eine europaweite beispiellose Aufrüstung.

„Sorgt euch um nichts...“ Der Monatsspruch für den Monat Juli in unseren evangelischen Kirchen ist im Blick auf diese großen Weltprobleme herausfordernd.

Andererseits: Paulus schreibt einen Brief an die Gemeinde in der griechischen Stadt Philippi. Er sitzt im Gefängnis. Die juristische Situation ist ungeklärt. Selbst ein Todesurteil scheint möglich. Und doch ist sein Brief kein sorgenvolles Klageschreiben. Nein seine Zeilen sind vielmehr erfüllt von Freude und Dankbarkeit. Paulus hat erfahren, wie die Gemeinde in Philippi sich um ihn sorgt und ihn versorgt. Er ist umgeben von den Freunden Timotheus und Epaphroditus. Und sein Vertrauen auf Gott ist unerschütterlich.

Paulus schreibt: Wie es für mich persönlich auch ausgehen mag und welche großen politischen Wendungen es auch geben wird: Die Zukunft heißt Christus!

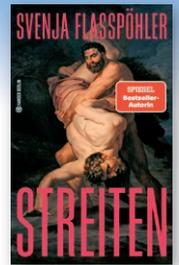
Liebe Leser! Ich wünsche mir etwas von solch einer Glaubenszuversicht. Denn ich muss gestehen: Obwohl es mir persönlich so viel besser geht als dem Apostel, neige ich oft zu Pessi-



mismus und Kleinmut. Darum ist der Gottesdienst und die Gemeinschaft so wichtig. Darum sind die Lieder, ist die Musik, so wichtig. Sie helfen mir wie Paulus nicht in Sorgen unterzugehen, sondern an der Freude festzuhalten.

Friedrich Behmenburg, Nordhorn-Brandlecht

Im Strom der Zeit Streiten



„Ein Streit ist nie harmlos!“ Darauf macht die Philosophin Svenja Flaßpöhler in ihrem neuesten Buch mit dem Titel „Streiten“ aufmerksam. „Luther verwendet das Wort ‚strit‘ regelmäßig im Sinne von Kampf, Schlacht, Krieg.“ Wer „einen Streit vom Zaun bricht“, der eskaliert eine Auseinandersetzung dermaßen, dass er eine Latte von der nächsten Umzäunung bricht, um gegen den Nachbarn vorzugehen. Streit bedeutet physische Gewalt. Jakob streitet am Jabbok mit einem Unbekannten, kurz bevor er auf seinen Bruder Esau trifft, und es geht dabei um Leben und Tod.

Heute bringen wir schon unseren Kindern bei, dass wir uns fair, sachlich und lösungsorientiert streiten sollen, getragen von gegenseitigem Verstehen und der Fähigkeit zum Perspektivwechsel. Wo allerdings der „zwanglose Zwang des besseren Arguments“ das Ziel ist, handelt es sich nicht um einen Streit, sondern um einen Diskurs.

Ein Blick in den Sport hilft zum Verständnis. Zwei Mannschaften kämpfen um den Pokal. Ziel ist der Sieg über die gegnerische Mannschaft. Im Ringen um den Sieg wird jede Schwäche

benutzt, sucht er das Heil in der Flucht. Jetzt am Jabbok ist ihm dieser Weg versperrt. Nun versucht er nicht mehr auf betrügerische Art, sich den Segen zu erschleichen. Jetzt kämpft er offen um ihn.

In der parlamentarischen Demokratie treffen gegnerische Positionen aufeinander. Jede Partei versucht die Öffentlichkeit für ihre Sache zu überzeugen. Mal gelingt es, mal unterliegt man. Dann ist man nicht überzeugt worden, man gibt sich einfach geschlagen – immer in der Hoffnung, beim nächsten

Mal den Sieg davonzutragen. Demokratie funktioniert, solange die demokratischen Regeln beim Streit eingehalten werden.

Ist eine Partei jedoch nicht bereit, sich geschlagen zu geben und setzt stattdessen Gewalt ein, um sich durchzusetzen, steht eine Gesellschaft am Abgrund des Bürgerkrieges. Dann werden aus Gegnern Feinde, die nun nicht nur besiegt, sondern vernichtet werden müssen. Eine Demokratie, der offene Wettstreit der Meinungen nach festen Regeln, befriedet eine Gesellschaft. Wird der Streit vom Parlament auf die Straße getragen, um sich mit Gewalt durchzusetzen, ist das der Anfang vom Ende der Demokratie.



des Gegners ausgenutzt. Dem anderen den Ball zu überlassen, damit auch er ein Tor schießt, damit wir gemeinsam als Sieger vom Platz gehen, macht einfach keinen Sinn.

Im Streit halte ich meine Sichtweise für richtig und die andere für falsch. Andernfalls gibt es keinen Streit, sondern ein suchendes Gespräch, einen „discursus“, was übersetzt „Umherlaufen“ bedeutet. Der Diskurs zeichnet sich durch die Fähigkeit aus, die eigene Position zu hinterfragen. Im Diskurs verhalten wir uns vernünftig. Gefühle werden beherrscht. Der Konsens wird gesucht.

Dem Streit gelingt dies nicht. Im Gegenteil: Er setzt auf Emotionen. Darum gilt der Streitende dem nach Konsens Suchenden als unvernünftig. In dessen Augen gefährdet ersterer den gesellschaftlichen Zusammenhalt und macht darum Angst. Umgekehrt verstärkt der auf vernünftigen Diskurs Beharrende beim Gegenüber die Streitlust. Gerade weil man Emotionen vermeiden möchte, wird es emotional.

Zeit seines Lebens betrog Jakob seine Gegner um die ehrliche Auseinandersetzung, den offenen Streit. Immer wenn es

Was geschieht, wenn ich diesen offenen Wettstreit unterbinde, ihm ausweiche, weil ich dem Gegner nicht vertraue, dass er, sollte er siegen, die demokratischen Spielregeln einhält? Demokratie lebt vom Vertrauen der Mehrheit der Bürger, dass ehrlich und nach festen Regeln gestritten wird. Dieses Vertrauen kann man nicht machen, aber verspielen.

Jakob kämpft um sein Leben, will aber den Feind nur unter einer Bedingung gehen lassen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ In Jakobs Kampf gibt es diesen entscheidenden Augenblick, einen Moment nicht länger als ein Wimpernschlag, der über sein ganzes weiteres Leben entscheidet. Die Worte sind hart und klar: Ich will deinen Segen! Ich will, dass wir durch den Segen miteinander verbunden bleiben.

Zwei Gefahren gibt es für eine freiheitliche Gesellschaft. Streitvermeidung durch Ausschluss des Gegners oder Missachtung der Regeln. In beiden Fällen werden früher oder später aus Gegnern Feinde, die sich nicht mehr messen, sondern bis aufs Blut bekämpfen.

Dieter Bouws, Uelsen

(Quelle: Svenja Flaßpöhler, *Streiten*, Berlin 2024)

Abendmahl – und dann?!

Was bleibt, wenn wir vom Tisch des Herrn aufstehen? Was hat sich verändert? Ich stelle diese Frage nicht nur euch – sie beschäftigt mich selbst schon lange. Ich erinnere mich noch an die Abendmahlfeiern meiner Kindheit: Mein Opa trug immer Anzug und Krawatte, meine Oma war schick herausgeputzt – und damit waren sie nicht allein. Über zu bunte Kleidung wurde geschimpft, niemand sprach, es war totenstill. Beklommene Blicke auf den Boden gerichtet. Man ging nach vorn, nahm Brot und Kelch, kehrte zurück an den Platz – und dann? Es war vorbei. Doch jedes Mal hören wir die Worte Jesu: „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut.“ Und doch gehen wir wieder hinaus in eine Welt, die uns müde macht, die uns ängstigt, die uns zweifeln lässt. Eine Welt voller Blut – weit mehr, als in einen Kelch passen könnte. Was also bleibt? Was verändert das Abendmahl – bei mir? Aber auch in der Welt?



„Nehmt und esst. Trinkt alle daraus.“

Und vielleicht müssen wir auf der Suche nach Antworten einen Schritt zurückgehen. Zurück zu dem Abend, an dem Jesus mit seinen Jüngern zusammensaß. Sie aßen gemeinsam, lachten vielleicht noch, und dann wurde die Stimmung ernster. „Einer von euch wird mich verraten.“ Stille. Betroffene Gesichter. Aber dann nimmt Jesus das Brot, spricht das Dankgebet, bricht es und gibt es ihnen. Ebenso den Kelch. Ein uraltes Zeichen der Gemeinschaft – und doch erhält es hier eine neue Tiefe. Jesus weiß, was kommt. Er weiß, dass seine Jünger scheitern werden. Dass sie ihn verleugnen, dass sie weglaufen. Und trotzdem: „Nehmt und esst. Trinkt alle daraus.“

Diese Worte sind mehr als eine Einladung – sie sind ein Geschenk, ein Bund, der seine Jünger trotz allem trägt. Weil Jesus selbst sich in das Mahl hineinlegt. Er gibt nicht nur Brot und Wein, sondern sich selbst. Das wird gerade in seinen Worten deutlich: „Dies ist mein Leib“ – nicht bloß ein Bild, sondern eine Wirklichkeit.

Denn seine Hingabe beginnt nicht erst am Kreuz, sondern schon hier. Er teilt sich aus, macht sich greifbar, gibt sich selbst in die Hände derer, die ihn bald verlassen werden. Und doch hält er an ihnen fest. Seine Hingabe gilt denen, die versagen. Denen, die zweifeln. Denen, die müde sind. Gerade darin zeigt sich seine Liebe: unerschütterlich, vergebend, bleibend.

Warum Brot und Wein?

Warum aber gerade Brot und Wein? Brot war damals das Grundnahrungsmittel schlechthin – es stand für das tägliche Leben, für das, was man zum Überleben braucht. Im Griechischen wird für das Brot hier das Wort „ἄρτος“ (artos) verwendet, das oft mit umfassender, sättigender Nahrung in Verbindung gebracht wird. Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Johannes 6, 35). Indem er das Brot nimmt und bricht, verbindet er sich mit dieser grundlegenden Notwendigkeit – er selbst wird zur lebensnotwendigen Speise für uns.

Der Wein hingegen hat eine andere Symbolik. Er war im Judentum Zeichen

der Freude, des Segens, der Fülle – aber auch des Blutes im Opferkult. Wenn Jesus den Kelch reicht und sagt: „Dies ist mein Blut des Bundes“, dann knüpft er an die jüdische Tradition des Opferblutes an, das für Reinigung und Heiligung stand. Doch hier geschieht etwas Entscheidendes: Es ist nicht mehr das Blut von Opfertieren, sondern sein eigenes Blut, das diesen neuen Bund besiegelt. So wird aus dem Kelch des Segens der Kelch des Heils.

Jesus lädt ein, um uns zu sättigen

Dass Jesus das Mahl in dieser Form einsetzt, ist also kein Zufall. Es zeigt: Er gibt sich uns in dem, was wir zum Leben brauchen – er stillt nicht nur unseren körperlichen Hunger, sondern auch den tiefen Hunger unserer Seele. Wir sehnen uns nach Zugehörigkeit, nach Annahme, nach einem Ort, an dem wir wirklich zu Hause sind. Und genau das geschieht hier: Jesus lädt uns ein an seinen Tisch, um uns zu sättigen – nicht nur mit Brot und Wein, sondern mit seiner Gegenwart, mit seiner Vergebung, mit seiner Liebe. Dieses Mahl ist nicht karg oder sparsam – es ist Ausdruck der Großzügigkeit Gottes. Der Wein steht für Freude, für eine überfließende Gnade, die nicht in knappen Rationen verteilt wird, sondern reichlich da ist.

An diesem Tisch sind wir nicht nur Gäste, sondern Hausgenossen Gottes (Epheser 2, 19), Söhne und Töchter, die willkommen sind. Hier werden wir nicht nur erinnert, sondern erneuert. Nicht nur gestärkt, sondern verwandelt. Denn wer von diesem Brot isst und aus diesem Kelch trinkt, geht anders hinaus, als er gekommen ist: gehalten, befreit, beschenkt mit neuer Kraft. Aber schauen wir noch genauer hin: Jesu Worte greifen das alttestamentliche Bundesverständnis auf. „Dies ist mein Blut des Bundes“ – eine direkte Anspielung auf 2. Mose 24, 8, wo Mose das Volk mit dem Blut des Bundes besprengt, das Gott mit ihnen geschlossen hat.

Jesu Blut besiegelt den neuen Bund

Ein Blutsbund war die tiefste und unumstößliche Form eines Bundes. Doch während im Alten Testament Tierblut vergossen wurde, ist es nun Jesu eigenes Blut, das den neuen Bund besiegelt. Und dieser

Fortsetzung von Seite 47

Bund ist nicht mehr äußerlich, sondern ins Herz geschrieben (Jeremia 31,33). Was ins Herz geschrieben ist, bleibt nicht bloß ein Gedanke – es wird zur prägenden Kraft des Lebens. Wer diesen Bund im Herzen trägt, wird nicht nur an ihn erinnert, sondern von ihm geformt. Gottes Wille wird nicht nur erkannt, sondern geliebt. Gehorsam wird nicht zur Last, sondern zur Freude.

Und genau da zeigt sich die Kraft dieses neuen Bundes: Wo Menschen aus dieser Gnade heraus leben, wo ihr Herz von der Liebe Christi durchdrungen ist, wo sie nicht aus Zwang, sondern aus Dankbarkeit handeln – dort verändert sich die Welt. Denn das Abendmahl ist nicht nur Erinnerung, sondern Gegenwart. Christus begegnet uns hier und jetzt. Es ist

nicht nur ein Symbol, sondern eine reale Verbindung. Paulus schreibt im 1. Korintherbrief (10,16): „Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“

Das Abendmahl gibt Kraft

Es ist ein Mysterium, ein göttliches Geheimnis – aber eines, das spürbar ist. Ich denke da an eine alte Frau, die ich einmal besuchte. Ihr Rücken war gebeugt vom Leben, und doch ließ sie keine Abendmahlsfeier aus. Als ich sie fragte, was das Abendmahl für sie bedeute, sagte sie nur: „Es hält mich. Woche für Woche. Ich komme schwach und gehe gehalten.“ Dieser Satz hat mich nicht mehr losgelassen. Ist es nicht genau das, was es bedeutet? Was das Abendmahl verändert?

Das Abendmahl gibt Kraft, wo wir müde sind. Es schenkt Gewissheit, wo wir unsicher sind. Es ruft uns in die Gemeinschaft mit Christus – nicht abstrakt, sondern real. Und genau deshalb bleibt dieses Mahl eine Quelle der Kraft – damals wie heute. Deshalb ist das Abendmahl mehr als ein Ritual. Es ist die Zusage Gottes: Du gehörst zu mir. Ich bin bei dir. Und genau das brauchen wir – gerade jetzt. In einer Welt, die oft kalt und erschöpft ist. In einer Kirche, die müde und fragend ist. Inmitten all dessen ruft Christus uns an seinen Tisch, um uns zu erneuern, um uns neu zu senden. Was also bleibt? Was verändert sich? Vielleicht ist es genau das: Wir stehen vom Tisch auf – gehalten, erneuert, gesandt. Nicht allein, sondern mit Christus an unserer Seite. Und das macht den Unterschied. Woche für Woche.

Saskia Klompemaker, Nordhorn

„Dienet dem Herrn mit Freuden“

Pastor Edzard van der Laan in den Ruhestand verabschiedet

Seit dem 13. September 2015 war der reformierte Pastor Edzard van der Laan in Emlichheim als 23. Pastor der altreformierten Gemeinde tätig. Fast zehn Jahre später wurde er im Nachmittagsgottesdienst am 18. Mai 2025 in den Ruhestand verabschiedet.

Bereits am 7. Mai fand ein besonderer Abschiedsabend mit vielen Gemeindegliedern statt. Er wurde abwechslungsreich und vielfältig von Gruppen und Kreisen der Gemeinde gestaltet.

„Dienet dem Herrn mit Freuden“

Dieser Vers aus Psalm 100 bildet das Motto des Festgottesdienstes in der gut gefüllten Kirche. Am Sonntag „Kantate“ schaffen viele Organisten, der Posaunenchor, die Gottesdienstband, ein Stück am Flügel und ein von vier Gemeindegliedern gesungenes Lied einen passenden Rahmen.

Gedanken aus der Abschiedspredigt zu Psalm 100, 2a

Unsere Welt pulsiert und ist voller Möglichkeiten, Angebote und Stimmen, die um unsere Aufmerksamkeit wetteifern. Unsere Welt ist gleichzeitig voller Gefahren. Denn viele Dinge, die alle Glück und Sicherheit versprechen, können als Götter in unser Leben kommen. Wir leben in einer Zeit, in der vieles nicht stimmt. Regierungen setzen auf Stärke anstatt für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit einzutreten. In Kriegen sterben viele, nur weil wenige ihre Macht erhalten wollen. Opfer

werden zu Tätern erklärt. An welchem Maßstab orientieren wir uns?

Am Beispiel eines in Deutschland lebenden iranischen Künstlers verdeutlicht Pastor van der Laan, dass der Jesus-Weg der Beste ist. Es ist etwas völlig Neues, wie Jesus mit Menschen umgeht. Sogar sein Leben gibt er für ihre Schuld. Sein Erlösungswerk ist bereits im Alten Testament abgebildet.

Die Bibel ist eine wertvolle Fundgrube für unser Leben zu unserer Orientierung. So wie in den Evangelien berichtet, können wir erfahren, dass Gott die Stürme in unserem Leben stillen kann. Dann erkennen wir seine Liebe, Gnade und Treue.

Psalm 23 macht klar, dass Gott im finsternen Tal bei uns ist. Dieser Psalm zeigt, dass der gute Hirte seinen Schafen vieles garantiert: Nahrung, Ruhe, Schutz, Ermutigung, Fülle, Geborgenheit, Güte, Erbarmen, Treue, Beständigkeit und Sicherheit.



Wir sind eingeladen, uns von diesem guten Hirten dienen zu lassen und ihm zu folgen. Gott gibt uns die Hoffnung, dass sich Menschen ändern können, dass sich die Geschichte ändern kann. Darauf dürfen wir in dieser unruhigen Weltzeit hoffen. Vielleicht bleiben offene Fragen. Doch wir dürfen aus Gottes Gnade und Liebe leben.

Gnade bedeutet: Etwas, das wir verdienen, bekommen wir nicht. Gott entzieht uns seine Nähe nicht. Etwas, das wir nicht verdienen, bekommen wir. Gott schenkt uns seine Nähe. Gott hält es mit uns aus durch Jesus und wir halten es mit ihm aus durch Jesus. Wir dürfen dem Herrn dienen, ihm aus Dank gerne dienen. Dann können wir miteinander vorwärts gehen hinter Jesus her, der uns den Weg zeigt.

Dankbarer Rückblick

Nach seiner Predigt richtet Pastor van der Laan noch persönliche Worte an die Anwesenden.

Vor 10 Jahren war es ein großes Zeichen der Verbundenheit zwischen der Reformierten Landeskirche und der Altreformierten Kirche, dass Pastor van der Laan seinen Dienst in der altreformierten Gemeinde Emlichheim aufnehmen konnte. Dafür ist er sehr dankbar. Er hat diesen Schritt nicht bereut und wurde in der Gemeinde, in der gesamten Altreformierten Kirche und im ökumenischen Miteinander vor Ort sehr herzlich aufgenommen. Er dankt der ganzen Gemeinde und empfindet Wehmut, freut sich aber auch auf den neuen Lebensabschnitt.

Er dankt seiner Familie und besonders seiner Frau Reena für alle Unterstützung und intensive Begleitung in den vergangenen 38 Jahren.

Er beendet seinen Rückblick mit folgenden Worten: *„Lasst uns miteinander vorwärts gehen hinter dem Einen her, der den Weg zeigt. Bleiben wir alle unter seiner Leitung behütet und gesegnet. Er ist unsere Stärke. Darum dienet dem Herrn mit Freuden.“*

Grußworte

Als Vorsitzender des Kirchenrates leitet **Egbert Wesselink** die Grußworte ein.

Im September 2015 war für Pastor van der Laan und für die Gemeinde alles neu. Im Rückblick lässt sich sagen, dass Gott alles gut geführt hat, indem ein reformierter Pastor seinen Dienst in einer altreformierten Gemeinde versah. Ein besonderer Dank gilt der Reformierten Gesamtsynode, die das ermöglicht hat.

Pastor van der Laan hatte einen engen Kontakt zur Gemeinde. Er war mittendrin und begleitete, ermutigte und tröstete

viele Gemeindeglieder. Er gründete sein Reden und Handeln immer auf Gottes Wort. Familie van der Laan engagierte sich in verschiedenen Kreisen und in der Gottesdienstband und hat so viele Brücken gebaut. Die Gemeinde lässt „unseren Pastor“ nur ungern gehen. Sie dankt Gott für alles, was er in Pastor van der Laan und seiner Familie geschenkt hat.

Nach einem Abschiedslied der Kinder und Mitarbeiter/innen des Kindergottesdienstes spricht **Pastor Teunis** im Namen der Synode, des Synodalverbandes und der umliegenden Gemeinden. Er betrachtet die Situation mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Er ist dankbar, Pastor van der Laan als Kollegen kennengelernt zu haben, für das gute Miteinander und für seine übergemeindlichen Dienste. Pastor Teunis dankt für das gute Zeichen der Zusammenarbeit der Reformierten und der Altreformierten Kirche, das mit dieser Pastorenstelle zu sehen war. Denn die Reformierte Kirche hat Pastor van der Laan freigestellt für seinen Dienst in Emlichheim.

Pastor Teunis ist dankbar für das gute, wohlwollende Miteinander, das hoffentlich lange erhalten bleiben möge. Er wünscht der Verbundenheit mit der Reformierten Kirche Gottes Segen, dass sie weiterhin einander bereichern und unterstützen.

Das weinende Auge sieht, dass Pastor van der Laan im Kollegenkreis und der Synode fehlen wird. Die größte altreformierte



mierte Gemeinde ist nun ganz vakant. Das ist eine Herausforderung für den Kirchenrat. Die Neubesetzung der beiden Pastorenstellen gestaltet sich schwierig. Pastor Teunis ermutigt, dass Gott gute Wege zeigen wird. Er wünscht der Gemeinde Weisheit, Kraft und Mut sowie Gottes Segen für die Vakanz. Möge die Liebe Gottes und die Freude an der frohen Botschaft wegweisend sein.

Pastor Wiarda, als Abgesandter der reformierten Landeskirche und als Vertreter der ARCHE (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Emlichheim), führt aus, dass Pastor van der Laan nun wie ein Lotse von Bord des Gemeindegewässers gehe.

Der Lotse ist aber nicht der Kapitän, in dessen Hand die Steuergewalt bleibt. Das ist Jesus Christus, der seine Gemeinde versammelt, schützt und erhält. Ein Kirchenrat steuert das Schiff Gemeinde so, dass es diesem Herrn nachfolgt. Eine Gemeinde ohne Pastor ist nicht führer- und orientierungslos. Jesus, das wahre Haupt der Gemeinde, ermöglicht Zuversicht bei der Fahrt durch das Meer. Pastor Wiarda dankt Pastor van der Laan für seinen 38 Jahre langen Dienst als Seelsorger und Diener am Wort und überreicht ihm die Emeritierungsurkunde der Reformierten Landeskirche, verbunden mit guten Wünschen für die Zukunft.

Nach dem Gottesdienst treffen sich alle zum Kaffee im Gemeindehaus, mit der Möglichkeit, sich von Familie van der Laan zu verabschieden.

Dina Slaar, Emlichheim



180 Jahre Ev.-altreformierte Gemeinde Emlichheim (2)

Das zweite Kirchengebäude der Gemeinde von 1882

Im Mai 1845 wurde die altreformierte Gemeinde Emlichheim gegründet. Sie besteht in diesem Monat 180 Jahre. Deshalb möchte ich gerne etwas schreiben über das zweite Kirchengebäude der Gemeinde von 1882.

1882: Zukünftiger „Stararchitekt“ Sytze Wopkes Wierda (1839–1911) in Emlichheim (2)

Der Kirchenrat der altreformierten Gemeinde Emlichheim hatte schon öfters darüber gesprochen, wie dem Platzmangel in der bisherigen Kirche begegnet werden könnte, ohne eine Entscheidung zu treffen. Dies veränderte sich mit dem Dienstantritt von Pastor Henricus Beuker Ende September 1881. Schon zwei Monate später beschloss der Kirchenrat, ein neues Kirchengebäude zu errichten. Als Architekt wählte man auf Betreiben Beukers Wierda. Daraufhin fuhr dieser im Laufe des Jahres 1882 mehrere Male von

Amsterdam nach Emlichheim. Er sprach mit dem Kirchenrat über Bauzeichnungen und beaufsichtigte später den Bau.

Aus zwei Vorschlägen Wierdas wählte der Kirchenrat den, bei dem der Grundriss der Kirche die Form eines halben Kreuzes hatte. Wierda stellte laut eigenen Angaben nur die Hälfte dessen in Rechnung, was er gewöhnlich einforderte. Am 5. Juni 1882 wurde der Grundstein gelegt, und schon am 12. November 1882 die Kirche eingeweiht. Wierda war zugegen und wurde für sein Werk gedankt. Keiner wusste, dass er einige Jahre später ein „Stararchitekt“ werden würde.

Leben und Wirken in der Afrikanischen Transvaal-Republik

Wierda wusste: Sein Haupterwerb konnte auf Dauer nicht sein, den Bau von Eisenbahnlinien und Bahnhöfen zu beaufsichtigen. Irgendwann wären die wichtigsten Strecken fertiggestellt. Auch deshalb studierte er Architektur und wollte er 1874 Architekt der friesischen Stadt Harlingen werden. Dieser Wunsch ging allerdings nicht in Erfüllung, und irgendwann war er zu alt, um in den Niederlanden verbeamtet zu werden.

Dies, sowie die Unabhängigkeit der Transvaal-Republik innerhalb des heutigen Südafrikas in 1881, weckten bei ihm Interesse für eine Anstellung im Dienste dieses Staates. Sein Ansinnen war erfolgreich: 1887 wurde er Architekt und Ingenieur

der Transvaal-Republik, deren Infrastruktur und öffentliche Gebäude unzureichend waren. In seiner Funktion beaufsichtigte er deren Verbesserung, Planung und Neubau.

Zwei seiner beeindruckendsten Entwürfe befinden sich in der Stadt Pretoria. Es handelt sich um den 1892 vollendeten „Ou Raadsaal“ (Alter Ratssaal), dem Parlamentsgebäude der Republik, sowie den 1897 fertiggestellten „Paleis van Justisie“ (Justizpalast): Sitz des obersten Gerichtshofs der Republik.

Nach Wierdas Tod wurde auf seinem Grab ein Ehrenmal für ihn errichtet und ein Teil der Stadt Centurion bekam seinen Namen: „Wierdapark“.

*Pastor Berthold Bloemendal,
Putten/Niederlande*



Entwurfszeichnung altreformiertes Kirchengebäude Emlichheim von 1882



Säule auf Friedhof Maitland in Kapstadt



Ou Raadsaal in 2013



Paleis van Justisie in 2013

Was das Konzil von Nicäa 325 entschied – und was nicht

Im Jahr 2025 jährt sich das Erste Konzil von Nicäa zum 1700. Mal – ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. Denn im Jahr 325 n. Chr. versammelten sich über 300 Bischöfe der frühen Kirche im kleinen Ort Nicäa (heute Iznik in der Türkei), um über zentrale Fragen des christlichen Glaubens zu beraten. Dabei ging es vor allem um Christus und die Fragestellung: Ist Christus ganz Gott – oder ein von Gott geschaffenes Wesen? Die Antworten des Konzils prägen den christlichen Glauben bis heute.

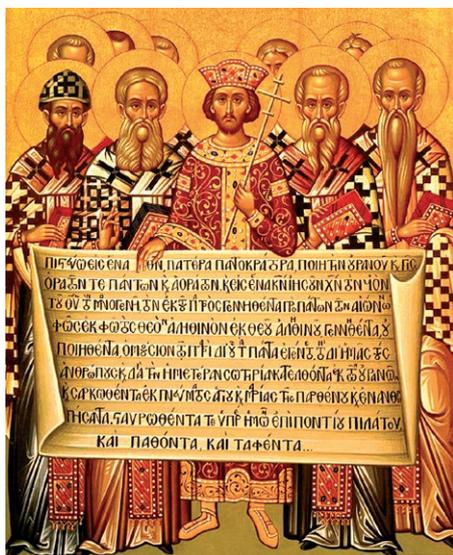
Doch um das Konzil ranken sich bis heute viele Legenden. Eine der hartnäckigsten lautet, dass damals festgelegt worden sei, welche Bücher ins Neue Testament aufgenommen wurden und welche herausfielen, insbesondere die sogenannten „gnostischen Evangelien“. Sogar Kaiser Konstantin habe dabei persönlich die Bibel „gemacht“, heißt es.

Ein moderner Bestseller macht alte Legenden salonfähig

Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung dieser Vorstellung spielte ein Kriminalroman mit dem Titel *The Da Vinci Code* (Im deutschen Buchhandel unter dem Titel *Sakrileg*) von Dan Brown, erschienen 2003. Der Thriller wurde seinerzeit zum internationalen Bestseller und auch 2006 verfilmt – mit Tom Hanks in der Hauptrolle. Ich habe damals *The Da Vinci Code* mit großem Vergnügen gelesen. Der Thriller ist nämlich nicht nur spannend,

Erstes Konzil von Nicäa (325)

Kaiser Konstantin entrollt den Text des Nicäno-Konstantinopolitanum, wie es auf dem ersten Konzil von Konstantinopel (381) umformuliert wurde.



sondern auch voller kirchengeschichtlicher Anspielungen.

Doch historisch betrachtet ist Browns Darstellung nicht haltbar. Die angeblichen Fakten über die Bibel und das Konzil von Nicäa beruhen nicht auf gesicherten Quellen, sondern stammen aus esoterischen Theorien, Internetmythen und freier literarischer Erfindung. Dass Kaiser Konstantin das Neue Testament zusammenstellen und dabei unliebsame Schriften verbieten ließ – das klingt dramatisch, lässt sich aber durch keine historische Quelle belegen.

Was in Nicäa tatsächlich beschlossen wurde

Das Konzil von Nicäa war das erste sogenannte „ökumenische Konzil“ der Christenheit. Eingeladen hatte Kaiser Konstantin, der wenige Jahre zuvor die Christenverfolgung beendet und das Christentum auf den Weg zur Staatsreligion gebracht hatte. Seine Hoffnung war es, Einheit unter den Christen zu schaffen – und damit Stabilität im Reich.

Doch das Thema der Versammlung war nicht die Bibel. Es ging um den Streit um Arius, einen einflussreichen Priester aus Alexandria, der lehrte, Jesus sei zwar ein sehr besonderes Geschöpf, aber nicht wesensgleich mit Gott. Die Mehrheit der Bischöfe wies diese Ansicht jedoch zurück. Heraus kam das „Nicäische Glaubensbekenntnis“, das Jesus Christus als „wahrhaft Gott aus wahrhaftem Gott“ bekennt – „gezeugt, nicht geschaffen“.

Daneben erließ das Konzil 20 sogenannte „Canones“, kirchenrechtliche Regeln, etwa zu Amt, Moral und Liturgie. Dass dieser Begriff (griechisch: κανόν) später auch für die Liste der biblischen Schriften verwendet wurde, führte wohl zu der Verwechslung, in Nicäa habe man den „Bibel-Kanon“ beschlossen. Doch in den Quellen des Konzils finden sich keinerlei Hinweise auf eine Diskussion über den biblischen Textbestand.

Was Kaiser Konstantin tat – und was nicht

Allerdings spielte Konstantin durchaus eine wichtige Rolle im Christentum seiner Zeit. Er förderte die Kirche, ließ große Basiliken bauen und lud zu Synoden ein. Nach dem Konzil beauftragte er Bischof

Eusebius von Cäsarea, 50 Bibelausgaben für die Hauptstadt Konstantinopel herstellen zu lassen. Welche Bücher diese Ausgaben enthielten, ist nicht sicher – überliefert ist nur der Auftrag, nicht aber der Inhalt. Dass der Kaiser selbst inhaltlich mitentschied, ist historisch nicht belegt. Vielmehr überließ er diese Frage den Theologen seiner Zeit. Ob der Kaiser aus einem persönlichen Glauben, aus eher politischen Gründen oder aus einem Gemisch von beidem handelte, ist bis heute in der Forschung umstritten. Es gibt Regalmeter voll mit unterschiedlichen Büchern und Thesen der Konstantin-Forschung.

Kein kaiserlicher Bibelbeschluss

Die Entstehung des Neuen Testaments war aber kein kaiserliches Dekret, sondern ein komplexer, mehrstufiger kirchlicher Prozess. Schon im 2. und 3. Jahrhundert hatten sich bestimmte Texte – etwa die vier Evangelien und die Paulusbriefe – in den Gemeinden durchgesetzt. Andere Werke, darunter manche „gnostischen“ Evangelien, wurden kaum gelesen, da sie mit der Überlieferung der Apostel nicht übereinstimmten.

Das Konzil von Nicäa war ein Meilenstein der Dogmengeschichte, nicht aber der Bibelgeschichte. Wer heute also fragt: „Hat Konstantin die Bibel ‚gemacht‘?“, dem kann man mit gutem Gewissen antworten: Nein. Die Bibel entstand nicht durch kaiserliche Macht, sondern durch kirchliche Überzeugung.

Ausblick auf Teil 2:

In einem weiteren Beitrag schauen wir genauer auf die Frage, wie das Neue Testament dagegen tatsächlich entstand – und welche Kriterien in der Alten Kirche über Aufnahme oder Ablehnung eines Textes entschieden. Dabei werfen wir auch einen Blick auf die sogenannten „gnostischen Schriften“, und warum sie letztlich nicht Teil des neutestamentlichen Kanons wurden.

Die historischen Grundlagen dieses Beitrags stammen aus einem wissenschaftlichen Aufsatz, den Prof. Dr. em. Riemer Roukema mit meiner Mitwirkung als Co-Autor im International Journal of Philosophy and Theology (*The first Nicene Council and the New Testament canon: In search of the origin of an invented tradition and its consequences for the Church's spirituality*) in 2025 veröffentlicht.

Christoph Heikens, Bunde

Mutig – stark – beherzt

39. Evangelischer Kirchentag in Hannover – in Wort und Bild (Teil 2)

Der Kirchentag 2025 in Hannover hatte vom 30. April bis zum 4. Mai mehr als 100 000 Teilnehmende. Mit 81 000 verkauften Tickets, 150 000 Menschen beim Abend der Begegnung, 30 000 Menschen bei Konzerten und Abendsegen in der Innenstadt sowie 67 000 Zuschauenden im Web verzeichnete der Kirchentag in allen Bereichen riesigen Zuspruch. Mit einem Gottesdienst in Hannovers Innenstadt vor 26 000 Gläubigen ging der 39. Deutsche Evangelische Kirchentag zu Ende.

(Pressemeldung zum Abschluss des Kirchentages)

Hinter diesen Zahlen verbergen sich auch mehrere Gruppen, Familien und Einzelpersonen aus Ostfriesland und der Grafschaft Bentheim. Beeindruckend war die Vielfalt im Kirchentagsprogramm mit über 1500 Veranstaltungen unter dem Motto „mutig – stark – beherzt“ und in den Erlebnissen der vielen Menschen. Einen kleinen Eindruck vom Kirchentagsgeschehen möchten die folgenden Artikel vermitteln. (jv)



Abendsegen



Eröffnung des Kirchentages

Der Kirchentag – ein Gewinn

Um die Qual der Wahl zwischen etwa 1500 Veranstaltungen zu umgehen, habe ich mich im Vorfeld des Kirchentages als sogenannter „Helfer“ beworben. Und so fand ich mich an diesen Tagen in der St. Eugenius Kirche in Hannover wieder.

Hier durfte ich mich, mit acht anderen Mitarbeitern aus ganz Deutschland, einbringen. Allein schon die Gespräche untereinander haben Herz und Seele gut getan.

In der St. Eugenius Kirche wurden Veranstaltungen und Gottesdienste unter dem Slogan „Cross und Culture“ für Christen und Nichtchristen aus vielen

St. Eugenius Kirche Hannover



Kulturkreisen angeboten. Hier habe ich gelernt, dass die gemeinsame Mahlzeit und das Verweilen nach dem Gottesdienst unbedingt dazu gehören.

Emotional wurde es für mich, als das Lied „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ in verschiedenen Sprachen, darunter persisch und arabisch, eingeübt und später im Gottesdienst gesungen wurde. Meine Mutter hat diesen Satz aus dem Buch Hiob als Vermächtnis hinterlassen.

Ein anderes Highlight war für viele tausend Besucher der Auftritt von Mariann Budde. Die Bischöfin hatte bei der Einsetzung von Donald Trump dem Präsidenten die Bergpredigt mit dem Satz „Selig sind die Barmherzigen“ (Matthäus 5, Vers 7) ans Herz gelegt. Ihr wurde, auch dafür, mit stehenden Ovationen gedankt.

Der Kirchentag war ein Gewinn!

Fenna Wanink, Ratzel

HANNOVER



* 1 Kor 16, 13 – 14

Tolles Gefühl – Beeindruckend – Gänsehaut pur

Bei schönstem Wetter trifft man in Hannover auf eine riesige Menschenmenge, die gemeinsam singen, beten, reden, überlegen, zuhören und diskutieren möchten. Eine Zeit, in der andere Gedanken als im Alltag geballt Raum finden. Gedanken freien Lauf lassen, sich auf besondere Themen fokussieren und das Ganze mit vielen Leuten teilen. Ein tolles Gefühl!

Bibelauslegungen mit Angela Merkel, Eckart von Hirschhausen und Margot Käßmann regen zum Nachdenken an. Man merkt, dass oft Kleinigkeiten im Alltag verloren gehen oder nicht so intensiv bedacht werden wie an diesen Tagen. Klare, strukturierte Worte, die Mut geben. Andere Sichtweisen, die man gerne mitnimmt. Biblische Worte, die auf die heutige Zeit bezogen werden und mit Beispielen aus dem Alltag belebt werden. Das Schlusswort von Margot Käßmann als Beispiel: Nach Käßmann solle sich Josef von Arimathäa nicht so anstellen und Jesus nach seinem Tod einen Platz im Familiengrab geben – es wäre ja nur übers Wochenende.

Beeindruckende Podiumsdiskussionen

Eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Deutsche Zerrissenheit – Mit Waffen Frieden schaffen?“ hält, was es verspricht. Roderich Kiesewetter, Bodo Ramelow, Prof. Dr. Sönke Neitzel und Militärbischof Overbeck diskutieren über die politische Situation in Kriegszeiten, besonders der Ukrainekrieg wird bedacht. Sie diskutieren gut. Man selber denkt sich: „Ja, der hat recht.“ Und bei einer anderen Meinung: „Ja, das kann ich auch nachvollziehen.“ Auch Bodo Ramelow, ein bekennender Christ, erhält viel Zustimmung

für seine Worte. Hätte ich vorher nicht so gedacht.

Eine Bundeswehrsoldatin, die auch Mutter ist, erklärt ihren Standpunkt, freut sich, auch mal die Sicht der Soldatinnen und Soldaten vor dieser Menschenmenge kundtun zu dürfen. Es ist beeindruckend!

Am Ende der Diskussion wird eine Petition zur Abstimmung gebracht. Es geht um ein Verbot der Lagerung von Atomwaffen in Deutschland. Nach dem Vorstellen der Petition darf aus dem Publikum eine Person zwei Minuten lang eine Gegendarstellung geben. Ein junger Mann erhebt sich und benötigt nicht einmal diese zwei Minuten, um den Menschen in der Halle Argumente zu geben, warum es notwendig ist, Atomwaffen weiter in Deutschland zu lagern. Die Petition wird nach Auszählung der Stimmen abgeschmettert.

Und am Ende gehe ich zerrissen aus der Veranstaltung. Viele Fakten, viele Meinungen, viele Hintergründe vervollständigen mein Meinungsbild. Klar wird, es gibt nicht nur schwarz oder weiß, Waffenlieferungen ja oder nein. Da trifft das Wort „Zerrissenheit“ die Situation auf den Punkt.

Bei einer Podiumsdiskussion „Demokratiebildung von Anfang an – Kinder auf dem Weg zur Demokratie begleiten“ wird klar, dass die Diskutierenden gerne am ganzen Kindergarten- und Schulsystem etwas verändern würden. Aus Sicht von Lehrkräften sicherlich nicht das Verkehrteste, aber zum heutigen Zeitpunkt unrealistisch. Am Ende geht man raus und denkt sich: Bei uns in der Grafschaft ist die Welt eigentlich noch in Ordnung. Und mit der Demokratiebildung bei Kindern sind wir auf einem guten Weg, wenn er auch noch intensiver begangen werden könnte.



Julia Klöckner

Viel „Betrieb“ auf dem roten Sofa

Auf dem roten Sofa auf dem Messegelände geben sich die Prominenten aus Politik, Literatur, Kirche die „Klinke in die Hand“. Bei tollem Wetter sitzen, liegen, stehen die Menschen vor der Bühne und lauschen dem Interview. Beeindruckt hat mich Christian Wulff, der dazu aufgefordert wurde, Mentor für Jugendliche und Jungerwachsene zu sein, um sie auf einen guten Weg zu bringen und zu begleiten. Das müsse nicht immer eine finanzielle Unterstützung sein, sondern Hilfen in Form von Worten, Rat, Tipps, Zuspruch. Er selber hätte seine Handynummer an viele Jugendliche weitergegeben, die ihn um Rat fragen können, denen er Kontakte vermittelt, die weiterhelfen können. Für Christian Wulff eine Kleinigkeit, für die Jugendlichen wahrscheinlich eine riesengroße Hilfe auf ihrem weiteren Weg. Mentor für Jugendliche – ein Gedanke, den man weiterdenken sollte.

Natürlich gibt es auch viel zu lachen in diesen Tagen. Im Kabarett, egal ob Ulrike Böhmer oder Duo Camillo, ist die Stimmung super! Alltag und Kirche werden von verschiedenen Seiten betrachtet, durch den Kakao gezogen und das Publikum lacht, singt und gibt kräftigen Applaus.

Abends sind der Platz der Menschenrechte und der Opernplatz voll mit Menschen, die gemeinsam den Konzerten lauschen. Wenn beim Abendsegens ein Lichtermeer von Tausenden von Menschen mit Kerzen in den Händen entsteht und alle gemeinsam beten und „Der Mond ist auf gegangen“ singen, ist das Gänsehaut pur!

Linda ter Stal, Nordhorn



Christian Wulff auf dem roten Sofa

Zwischen „alt“ und ganz neu

Mein Kirchentag in Hannover

Der Kirchentag in Hannover war für mich in vielerlei Hinsicht ein besonderes Erlebnis. Zum ersten Mal durfte ich den Stand der Altreformierten auf dem „Markt der Möglichkeiten“ betreuen.



Alles neu macht der Kirchentag

Die Vorbereitung war intensiv. Unser Stand brauchte eine Generalüberholung – neue Farben, ein neues Design, ein frisches Gesicht. Und so gestalteten wir, schrieben Texte neu, überlegten, wer wir eigentlich sind und was uns ausmacht. Bis ein neues Design fertig war und in den Druck gehen konnte. Und so machten wir uns mit ganz neuem Material auf den Weg nach Hannover.

Ein Stand voller Leben

Schon in der ersten Schicht und dann über die ganze Zeit hinaus, war immer wieder was los. Menschen kamen vorbei, blieben stehen, stellten Fragen, erzählten von sich. Immer wieder kamen wir ins Gespräch – auch über unseren Namen: *Altreformiert*. „Warum eigentlich ‚alt‘,

wenn Sie doch noch so jung sind?“, war einer der schönsten Kommentare. Ein Lächeln, das bleibt. Unser Stand wurde mehr als eine Ausstellungsfläche. Er wurde ein Treffpunkt – für alte Bekannte, neugierige Passanten, Freunde aus anderen Landeskirchen. Er wurde zu einem Ort, an dem Kirche gelebt wurde – bunt, offen, einladend. Ein Stück Heimat mitten im Gewimmel des Kirchentags.

Kirchentag – ganz persönlich

Aber der Kirchentag war mehr als unser Stand. Er war für mich bewegend und ermutigend. So viele Menschen, denen Kirche auf irgendeine Art nicht egal ist. So viele, die Fragen haben, Hoffnungen, Ideen. Besonders berührt hat mich die große Zahl junger Menschen, die nicht nur dabei waren – sondern etwas zu sagen hatten. In Veranstaltungen, auf Podien, in der U-Bahn zwischen zwei Hallen. Klug, witzig, engagiert. Ich glaube, genau hier liegt die Zukunft der Kirche: in diesen jungen Stimmen. Wir müssen ihnen zuhören. Wir müssen ihnen Räume schaffen, in denen sie Kirche mitgestalten können. Nicht später – sondern jetzt.

Helga und Lambertus Arends sind mit ihren Rädern unterwegs zu einer Veranstaltung, als ihnen jemand zu Fuß entgegenkommt: „Den kennen wir doch!“ – Ihr Gegenüber sieht die „Fragezeichen“ und meint lächelnd: „Ja, ich bin es!“

*(Eine Begegnung
am Rande des Kirchentages
mit Thomas de Maizière, Präsident des
Kirchentages 2023 in Nürnberg)*



Kirche lebt

Nach dem Kirchentag bleibt in mir ein Gefühl: Kirche ist noch lange nicht am Ende. Ich habe wieder gelernt, zu glauben – nicht nur an Gott durch neue Impulse und Blickwinkel, sondern auch an die Zukunft der Kirche. An unsere altreformierte Kirche. Und an die große, vielfältige Kirche in Deutschland.

Ich freue mich auf alles, was kommt. Und auf viele weitere Begegnungen an unseren Ständen auf den nächsten Kirchentagen. Wir sehen uns in Düsseldorf!

Saskia Klomp maker, Nordhorn



„Übungsstunde“ eines Posaunenchores oder „Zwischendurch-Konzert“ am Maschsee.

Gemeinschaft neu empfunden

Es war wieder ein sehr beeindruckender Kirchentag. Nach 2015 und 2017 waren wir zum dritten Mal mit dem Jugendbund im Gemeinschaftsquartier dabei. So viele Menschen, jung und alt, fast alle tragen den pinken Kirchentagsschal. Mehr als 1500 Veranstaltungen, ob Gottesdienst, Bibelarbeit, Podiumsdiskussion, Konzert,

offenes Singen ..., da fiel die Wahl manchmal schwer.

Doch getreu dem Motto des Kirchentages blieben wir „mutig, stark und beherzt“. Mit offenen Herzen, im Geist verbunden, haben wir Gemeinschaft ganz neu empfunden.

Gerlinde und Johannes Arends, Laar



Konzert mit Clemens Bittlinger

Mitmach-Lesung und Lieblings-Zungenbrecher

Ich war zum ersten Mal auf dem Kirchentag. Dass da so viel los sein würde, hatte ich nicht gedacht.

Zuerst waren wir im Haus der Jugend, da haben Hauke, mein Cousin, und ich an einer Lesung teilgenommen. Ich glaube, das Buch hieß „Henri und die Wunderbrille“. Das war cool, weil es eine Mitmach-Lesung war. Wir mussten z.B. den Beschützer von Henri mit Bewegungen nachmachen. Hauke und ich haben uns dort auch den Kirchentagsschal gekauft.

Nach der Lesung sind Mama und ich zur Messe gefahren. Da konnte man Rollstuhlfahren lernen oder bei den Pfadfindern aus Holz verschiedene Sachen basteln. Es gab einen Menschenkicker und überall stan-

den Bühnen, auf denen Menschen Musik machten. Ich fand's toll, dass so viele Menschen etwas vorbereitet hatten.

Es war sehr heiß und an den Getränkeständen gab es meterlange Schlangen und viele Kaltgetränke waren ausverkauft. Als wir doch noch einen Stand mit Getränken fanden, hatte die Verkäuferin den Kirchentagsschal um den Kopf gebunden. Den Schal habe ich mir dann auch so gebunden.

Abends waren wir mit Bekannten auf dem Opernplatz. Dort war das Bodo-Wartke-Konzert. Ich habe mich richtig gefreut, als meine Lieblings-Zungenbrecher und Lieder gespielt wurden.

Jette, 10 Jahre



Offen für Neues – Lebendiger Glaube

Der Kirchentag 2025 war einfach super! Die Stimmung war offen und es gab eine Menge zu erleben. Ich habe nicht erwartet, dass es so vielseitig wird, aber am Ende war ich begeistert.

Der Abend der Begegnung in der Innenstadt hat mir richtig gut gefallen. Überall waren Stände, Musik, viele nette Leute

und Essen aus allen möglichen Regionen, wie auch z.B. beim Stand der altreformierten Jugend. Meine Freunde und ich haben dort mitgeholfen, Knipperties mit Bibelversen zu verteilen. Man konnte richtig merken, dass alle offen für Neues waren.

Ein echtes Highlight für mich war das Konzert von Jupiter Jones. Meine Freunde und ich haben die gute Stimmung genossen und es hat super viel Spaß gemacht.

Außerdem gab es viele spannende Workshops, z.B. über Klima, Gerechtig-

keit und wie wir als junge Menschen unsere Zukunft mitgestalten können.

Der Abschlussgottesdienst war nochmal ein richtig schöner Moment. Die Predigt war motivierend – es ging darum, mutig zu sein, Hoffnung zu verbreiten und nicht wegzuschauen, wenn etwas schief läuft.

Für mich war der Kirchentag eine mega Erfahrung. Ich bin mit vielen Eindrücken nach Hause gefahren. Es hat mir gezeigt, wie lebendig Glaube sein kann, wenn so viele unterschiedliche Leute zusammenkommen. Nächstes Mal bin ich auf jeden Fall wieder dabei!

Jara Diekjakobs, Veldhausen



Persönliche Eindrücke vom Kirchentag 2025

Habt ihr nicht mal wieder Lust auf Kirchentag? Vor gut einem Jahr stellten wir diese Frage an unsere Freunde. Die Vorzeichen standen gut: Das Ereignis findet in Niedersachsen in der Landeshauptstadt Hannover statt, eine Zugfahrt ist ohne Umsteigen möglich und der Termin über den Feiertag am 1. Mai ist für Arbeitnehmende ideal. Gesagt, getan!

Mutig, stark, beherzt buchten wir (drei Ehepaare aus dem schönen Bunde) über die Kirchentagsverwaltung ein Hotel – zu dem Zeitpunkt noch zu einem recht

erschwinglichen Preis. Denn eine Übernachtung auf der Luftmatratze in den Turnhallen (so wie in früheren Jahren) wurde kategorisch abgelehnt. In unserem Alter hätte dies nur Rückenprobleme und Schlaflosigkeit zur Folge.

Am Mittwoch, 30. April, saßen wir dann nach erfolgreichem Studium des U- und S-Bahn-Linienfahrplanes voller gespannter Erwartung mit zigtausenden Menschen bei wunderschönem Wetter

Fortsetzung auf Seite 56

Fortsetzung von Seite 55

auf dem Platz der Menschenrechte vor dem Neuen Rathaus in Hannover, um dem Eröffnungsgottesdienst zu lauschen.

Schon zu Beginn des Kirchentages herrschte eine nahezu familiäre Atmosphäre. Wir haben uns sofort sehr wohl gefühlt. Gespräche mit uns unbekanntem Christen über den Glauben, aber auch Persönliches und so vieles mehr, haben unsere Verbundenheit als Christen untereinander gestärkt.

Und diese Stimmung setzte sich an den Tagen des Kirchentages überall dort fort, wo man sich begegnete, sei es in den öffentlichen Bahnen, bei den einzelnen Veranstaltungen, auf den Straßen Hannovers oder im Hotel. Der rote Schal mit dem Motto des Kirchentages diente als Erkennungszeichen der Kirchentagsbesucher und lud geradezu dazu ein, sich auf die Gemeinschaft mit den Geschwistern im Glauben einzulassen, obwohl man sich eigentlich ja ganz fremd war! Das ging „unter die Haut“!

Vereint im Glauben

Während des Kirchentages kam uns des Öfteren der Gedanke: Vielleicht sind wir tatsächlich eine immer kleiner werdende Christenschar (jedenfalls im christlichen Abendland), aber der Zusammenhalt und die Kraft, die von uns als Christenfamilie ausgeht, ist enorm groß! Zu spüren war der Geist Gottes, der an sich fremde Menschen als Christen im Glauben vereint. Für uns persönlich eine großartige Erkenntnis und eine hoffnungsvolle Ermutigung für kommende Zeiten.

Die Angebote auf dem Kirchentag waren sehr vielseitig. Inspirierende Bibelarbeiten, tiefgehende Glaubensgespräche, offene Diskussionen sowie gemeinsames Singen und Beten auf der einen Seite und politische hochbrisante Themen mit namhaften Personen auf der anderen Seite. Das war schon sehr imponierend.

Markt der Möglichkeiten – Treffpunkt der „Kokschen“

Unvergesslich bleibt uns ebenfalls der Markt der Möglichkeiten auf dem Messegelände, der vielen Initiativen, Gruppen und Organisationen aus Kirche und Gesellschaft die Möglichkeit bot, sich näher vorzustellen. Interessant war hier u.a. auch der Stand der Kirchen-App „Don-



Platz der Menschenrechte
vor dem Neuen Rathaus in Hannover

key-Mobile“. Unsere Gemeinde möchte diese App gerne in den Kirchenalltag integrieren. Beim Genuss von „Stroopwafels“ bekamen wir vom Gründer, Henrik Wiens, höchstpersönlich eine Einweisung in die digitale Nutzung der App. Das war äußerst interessant und sehr hilfreich.

Ebenfalls übernahmen wir – wie viele andere Gemeindeglieder der altreformierten Gemeinden auch – eine zweistündige Wache für den Stand der EAK. Saskia Klompaker hatte mit viel Liebe zum Detail die Stellflächen vorbereitet und für umfangreiche Informationen gesorgt. Beim Verzehr von „Pepermuntjes“ wurden einige interessante Gespräche über Herkunft, Glaubensinhalte und Gottesdienstgestaltung in der altreformierten Kirche geführt. Und der Stand wurde zu einem beliebten Treffpunkt aller „Kokschen“.



Eindrücke von zwei Veranstaltungen

„Bonhoeffer – Tragik einer Liebe! – Ein Theaterstück frei nach den Brautbriefen“ und Podiumsdiskussion „Ringeln um Worte“ (siehe folgenden Bericht)

Die „Brautbriefe Zelle 92“ von Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer

kannten wir nicht, und das war auch gut so. Denn hätten wir diese Briefe vorher gelesen, wir hätten die Liebe der Beiden zueinander, ihre unterschiedlichen Charaktere, die Zerrissenheit, eine Beziehung in unmenschlichen Zeiten und aus der Ferne zu leben, nicht so eindrücklich erfahren und spürbar greifen können. Dank sei dem Ensemble „Duett zu dritt“ – Deborah Bühlmann und Samuel Jersak – für dieses einfühlsame und aufwühlende Schauspiel!



Dies sei noch gesagt

Das Motto des Kirchentages in Hannover „Mutig-Stark-Beherzt“ aus 1. Korinther 16, 13–14 geht uns alle an: Lasst uns standhaft im Glauben sein an einen wunderbaren und barmherzigen Gott, Mut und Stärke zeigen, indem wir Menschen eine Stimme geben, die sonst keine Stimme hätten und all unser Handeln in Liebe geschehen lassen.

Kleiner Tipp: Der nächste evangelische Kirchentag wird vom 5. bis zum 9. Mai 2027 in Düsseldorf stattfinden.

Wir sehen uns!

„Ringens um Worte“

Eine Podiumsdiskussion zu einem komplexen Thema

Zu diesem komplexen und hochaktuellen Thema begrüßte uns die Präsidentin des Gerichtshofes in Karlsruhe, Bettina Limperg. Zu Beginn wurde der seit 2022 als Botschafter von Israel in Tel Aviv tätige Steffen Seibert live aus Herzlia, Israel zugeschaltet. Er erläuterte die heutige Situation in Israel und Gaza und die besondere Verantwortung des deutschen Volkes aus dem Nationalsozialismus heraus für Israel und für das Existenzrecht des jüdischen Staates. Der Wert der Würde jedes Einzelnen als Lehre aus der NS-Geschichte dürfe aber nicht nur für die Juden, sondern für jeden Menschen (Art. 1 des GG), also auch für die Palästinenser gelten.

Nach einer halben Stunde wurde die Schalte beendet und auf der Bühne saßen nun die Journalistin der Zeitung „Die Zeit“, Elisabeth von Thadden, als Moderatorin und die Schriftstellerin Eva Menasse (Vater Holocaustüberlebender und Mutter polnischer Herkunft). Gerade angesichts ihrer Herkunft war es beeindruckend, wie sehr sie sich für einen offenen Diskurs in dem Verhältnis zwischen Israel und Palästina einsetzt und auch die aktuell katastrophale Lage der Palästinenser thematisiert. Nachfolgend einige bedenkenswerte Aussagen der Schriftstellerin.

► Aus der jüdischen Verfolgungsgeschichte gibt es zwei Möglichkeiten, das Erbe des Holocaust zu interpretieren. Es darf nie wieder dem jüdischen Volk widerfahren oder aber es darf nie wieder irgendeinem Volk widerfahren, aus Gründen religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit verfolgt und getötet zu werden.

► Sprache kann beschreiben und bewerten, letzteres führt undifferenziert insbesondere in den sozialen Medien zu

extremistischen Auslassungen. Nicht die Dämonisierung der Palästinenser, sondern ein offener und zivilisierter Diskurs ist unbedingt erforderlich!

► Das schreckliche Geschehen des 7. Oktober 2023 wurde (insbesondere von Linksintellektuellen) unzulässigerweise als verständlicher Anschlag der unterdrückten Palästinenser bewertet. Dies ist jedoch nicht zutreffend, da es keinerlei Rechtfertigung für die Ermordung/Abtötung von Zivilisten gibt; kein politisches Ziel darf dies erlauben!

► Der Begriff des Antisemitismus ist aus politischen Gründen zu einem inflationären Vorwurf geworden, um jegliche Kritik an Menschenrechtsverletzungen der israelischen Regierung im Keim zu ersticken.

► So feiert Israel das 77-jährige Bestehen und blockiert zeitgleich seit mehr als 50 Tagen jegliche ausreichende Lieferung von Lebensmitteln, Medikamenten und Treibstoff in den Gaza-Streifen. Zwei Millionen Palästinenser werden seit 19 Monaten wie auf einem Schachbrett hin- und hergeschoben und zum Teil selbst in „sogenannten“ Sicherheitszonen bombardiert.

► Wichtig ist zu unterscheiden zwischen den Juden und der israelischen Regierung, wie auch zwischen den Palästinensern und der Hamas. Immer mehr Verbände in Israel kritisieren in offenen Briefen das Handeln der israelischen Regierung, da es nicht im Namen aller Israelis geschieht, aber dennoch auf „deren Konto geht“, denn Juden in aller Welt werden verantwortlich gemacht für das Handeln der rechtsgerichteten Regierung Netanjahus. Laut Umfragen fordern über 70 Prozent der Israelis ein Ende des Krieges.

► Nur ein Fortbestehen und eine Stärkung der Vereinten Nationen, die Anwendung der Deklaration der Menschenrechte und die Akzeptanz des internationalen Strafgerichtshofes geben Hoffnung auf eine Durchsetzung des Rechts. Putin und Netanjahu wurden als Kriegsverbrecher verurteilt. Es wäre fatal, wenn der Kanzler trotz dieser Tatsache den israelischen Regierungschef in Deutschland bei freiem Geleit empfangen würde und damit das Urteil unterlaufen würde.

► Es ist wichtig, die Kräfte in Israel zu stärken, die unsere Werte teilen. Dies gilt vor allem für viele NGOs (Nichtregierungsorganisationen), deren Arbeit nicht zuletzt auch durch die israelische Regierung stark behindert wird. Das palästinensische Leid sollte ebenfalls mehr von der deutschen Regierung angesprochen und thematisiert werden. In Gaza herrschen durch Bombardierungen, Hungersnot, Seuchen und medizinische Notstände völlig inhumane Lebensumstände (Leichen können oftmals nicht geborgen oder bestattet werden und werden z.T. von Hunden angefressen). Trotz Einschränkungen der Pressefreiheit in Gaza gelangen entsprechende Informationen durch die NGOs und WhatsApp-Nachrichten und Videos nach außen.

Es ist nicht antisemitisch die Untaten der israelischen Regierung gegen die Zivilbevölkerung (wie z.B. auch die rechtswidrige Siedlungspolitik) zu kritisieren.

► Die Sicherheit Israels liegt letztendlich im Frieden und der Aussöhnung mit den Palästinensern (in einem eigenen Staatsgebiet). Nur mit einem eigenen Raum und besseren Lebensumständen für die Palästinenser wird die Akzeptanz der Hamas abnehmen.

David Senz (Komponist und Gitarrist) umrahmte die Veranstaltung auf der Gitarre mit eindrucksvollen Melodien und Gesängen.

*Sieglinde und Hans-Johann Hilbrands,
Femmy und Heinz-Dieter Kolthoff,
Helga und Manfred Koenen,
alle Bunde*



Der 40. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 5. bis zum 9. Mai 2027 in Düsseldorf statt.

Und 2029 ist der Kirchentag zum fünften Mal in Hamburg.

Pastorale Versorgung – Erhaltung der Gemeinde-Standorte und Solidarität unter den Gemeinden

Frühjahrs-Synode der EAK am 10. Mai 2025 in Veldhausen

Für die einladende Gemeinde Uelsen hält Pastor Dieter Bouws eine Andacht zu Galater 3,27+28. Er verweist auf die identitätsverändernde Wirkung des „Damaskuserlebnisses“ bei Paulus. Paulus innerer Kompass richtet sich danach ganz auf Jesus Christus aus. Als einige Galater auf Anraten Dritter ihre heidnische gegen eine jüdische Identität tauschen wollen, um so Hass und Verfolgung zu entgehen, sieht Paulus darin eine Aufgabe der Ausrichtung auf Jesus Christus. Paulus nennt die Identitätsmarker seiner Zeit (Mann – Frau, Grieche – Jude, Sklave – Freier). Durch die Taufe haben sich auch die Christen in Galatien neu orientiert. Pastor Bouws verweist auf unterschiedliche Weltanschauungen, die unser Selbstverständnis in der modernen westlichen Welt prägen. Der Glaube an Jesus Christus hilft uns, die eigenen Wertvorstellungen und Identitäten kritisch zu hinterfragen.

Nach dem Singen von Lied 346, 1+2 und einem Gebet, eröffnete der Vorsitzende Pastor Gerold Klompmaker die Synode und begrüßt alle Anwesenden.

Kirchentag 2025 in Hannover

Die altreformierte Kirche war mit einem eigenen Stand vertreten. Die Synode hatte Pastorin Saskia Klompmaker mit der Standkonzipierung und der Organisation beauftragt. Insgesamt gab es viele posi-

tive Rückmeldungen zum Stand und zu den Aktivitäten vor Ort. Das Moderamen dankt Saskia Klompmaker, aber auch allen, die sich bereit erklärt haben, den Stand vor Ort für einige Zeit zu betreuen, für ihre Bemühungen.

Konfliktkommission

Laut unserer Verfassung (Art. 4 (2), Paragraph 3) muss für die neu zusammengesetzte Synode für die Dauer der Synodenperiode eine aus drei Personen bestehende Konfliktkommission gewählt werden. Zwei Personen müssen Synodale sein, eine davon eine Pastorin/ein Pastor. Das dritte Mitglied ist ein professioneller Mediator, der von der Synode ernannt und vergütet wird. Da bislang noch kein Fall eingetreten ist, für den ein externer Mediator beauftragt werden musste, schlägt das Moderamen aus Kostengründen eine Korrektur der Verfassung vor. Die Synode beschließt einstimmig:

- Die Verfassung soll dahingehend geändert werden, dass ein professioneller Mediator erst im Bedarfsfall gesucht und vergütet werden soll. Die beiden geforderten Synodalen sollten zu Beginn der Synodenperiode bestimmt werden.
- Das Moderamen wird beauftragt, bis zur Herbstsitzung dieses Jahres zwei geeignete Synodale für diese Kommission der Synode vorzuschlagen.

Residenzpflicht für PastorInnen

Auf Antrag der Gemeinde Veldhausen beschließt die Synode die nachstehende Änderung der Residenzpflicht (Wohnort) von PastorInnen:

- Zukünftig kann von der geltenden Praxis der Residenzpflicht von PastorInnen abgewichen werden, wenn es diesbezüglich eine einvernehmliche Übereinkunft zwischen Gemeinde und PastorIn gibt. Zudem bedarf es der Zustimmung des Moderamens.
- Der entsprechende Passus im Rufbrief sollte diesen Gegebenheiten bei Bedarf angepasst werden.

Kühlwagen für den Jugendbund

An den jährlichen Freizeiten des Jugendbundes nehmen in der Regel mehr als 200 Kinder teil. Insbesondere für die Zeltfreizeiten ist die Kühlung von Lebensmitteln zu gewährleisten. Bislang wurde dafür immer ein Kühlwagen zu erheblichen Kosten gemietet. Der Jugendbund möchte nun einen eigenen Kühlwagen anschaffen und bittet die Synode um einen Zuschuss.

- Die Synode beschließt daraufhin, sich an den Kosten des Kühlanhängers bis zur Hälfte mit maximal 3500 Euro zu beteiligen.

Dienstreiseversicherung

Haupt- und Ehrenamtliche sind auf Dienstreisen für und über die Synode versichert und tragen lediglich eine Selbstbeteiligung. Der Verwaltungs- und Planungsausschuss ist der Auffassung, dass Haupt- und Ehrenamtliche für Schäden, die auf einer Dienstreise entstanden sind, nicht noch privat zahlen sollten.

- Daher beschließt die Synode, dass bei Fahrten mit eigenem PKW die verursachten Schäden durch die bestehende Dienstreise-Kasko-Versicherung reguliert werden und dass die zu zahlende Selbstbeteiligung der Synode-Kasse entnommen wird.



Kirchentags-Präsentation

Besuch der Sumba-Delegation

Der Ausschuss „Mission und Ökumene“ beschäftigt sich mit dem Rückblick auf den Besuch der Delegation vom August/September 2024. Wir erleben die Kontakte und den Austausch zur Gereja Kristen Sumba (GKS) und den Delegationen immer wieder als Segen und Inspiration. Leider haben unsere Gäste feststellen müssen, dass auch unsere Gemeinden von der Entkirchlichung der Gesellschaft eingeholt werden. Auch das Interesse an Begegnung mit den Gästen aus Sumba hat merklich nachgelassen. Dennoch hält die Synode an dem Austausch mit unserer Partnerkirche fest und prüft einen Gegenbesuch in den nächsten Jahren.

➤ Somit ergeht der einstimmige Beschluss, dass ein Gegenbesuch unsererseits angefragt wird.

Ausschuss für Kirche und Theologie

Der Ausschuss beschäftigt sich insbesondere mit der zukünftigen pastoralen Versorgung unserer Gemeinden. Auch ein Amtsträgertreffen im Herbst 2024 hat sich ausgiebig mit dieser Thematik beschäftigt.

Beim zurückliegenden Amtsträgertreffen wurden verschiedene Grundsätze verfasst, die sowohl im Ausschuss als auch auf der Synode diskutiert wurden. Im Wesentlichen bestätigen die Grundsätze die Selbstständigkeit der Evangelisch-altreformierten Kirche, die Erhaltung der Gemeinde-Standorte und die Solidarität unter den Gemeinden insbesondere auch hinsichtlich der pastoralen Versorgung.

Die Synode stimmt den nachstehenden Beschlussvorlagen zu:



Gruppenarbeit

- Die Synode stellt fest, dass unser gemeinsames Bemühen darauf zielt, Orte, an denen Gemeinde sich versammelt, zu erhalten und zu stärken. Lösungen mit Blick auf die Herausforderungen bei der pastoralen Versorgung der Gemeinden sollen nach Möglichkeit nicht durch Zusammenlegungen von Gemeinden, sondern durch die Stärkung der jeweiligen Ortsgemeinde gesucht werden.
- Die Synode sucht nach Wegen, sowohl ehrenamtliche wie auch hauptamtliche MitarbeiterInnen in der Kirche zu begleiten und ggf. fortzubilden, um die Gemeinden zu unterstützen.
- Gemeinden erhalten die Möglichkeit, pastorale Ressourcen untereinander auszuleihen, was mit einer entsprechenden Vergütung zwischen den Gemeinden verbunden ist. Die Initiative kann von beiden Seiten ausgehen und erfolgt in Absprache mit den betreffenden PastorInnen. Die Gemeinden sind dazu aufgefordert, solidarisch miteinander umzugehen.
- Im Interesse der pastoralen Versorgung aller Gemeinden der EAK wird

empfohlen, dass Gemeinden, die keine 100-Prozent-Stelle anbieten können, mit anderen Gemeinden, sowie mit der Synode nach Wegen suchen, eine 100-Prozent-Stelle einzurichten, die entsprechend anteilig finanziert wird. Die anderen Gemeinden, wie auch die Synode sind aufgerufen, dieses Anliegen ernsthaft zu prüfen und nach Lösungen zu suchen.

- Angestrebt wird, dass für den pastoralen Dienst weitere MitarbeiterInnen angestellt werden können, deren Anstellungsverhältnis über eine Gemeinde, über mehrere Gemeinden, den Synodalverband oder die Synode läuft. Diese können je nach Bedarf in einer oder in unterschiedlichen Gemeinden tätig sein. Der Anstellungsträger erhält von den dienstepfahenden Gemeinden jeweils den erforderlichen finanziellen Anteil.
- Jede Gemeinde bemüht sich, LektorInnen, PredigerInnen im Ehrenamt (und ggf. weitere MitarbeiterInnen im Predigtamt) ausbilden zu lassen und in den Dienst einzuführen. Jede Gemeinde soll für sich eine ausreichende Zahl von Personen anstreben, um den Predigtamt in der Gemeinde auch bei einer deutlich eingeschränkten Verfügbarkeit von PastorInnen aufrecht erhalten zu können.

Aktuell ist ein Kurs gestartet, an dem sieben Personen aus unseren Gemeinden teilnehmen. Neben Christoph Wiarda von der Ev.-ref. Kirche sind Dieter Bouws und Dieter Wiggers mit der Begleitung und Schulung der KursteilnehmerInnen betraut.



Fortsetzung von Seite 59

- Die Synode tendiert dazu, dass nach mehrjähriger Erfahrung als PredigerIn im Ehrenamt und einem nach Art und Umfang individuell zusammenzustellenden Fortbildungspaket PredigerInnen im Ehrenamt nach einem Kolloquium (mit VertreterInnen der Synode) und der Wahl durch eine Gemeinde zu PredigerInnen im Hauptamt und somit zum vollständigen pastoralen Dienst berufen werden können.
- Die Synode sucht nach Wegen, Verwaltungsaufgaben auch übergemeindlich bewerkstelligen zu lassen.

Vorgeschlagen wurde zudem, den KonsulentInnen einer vakanten Gemeinde nach zwei Jahren ein Stimmrecht im Kirchenrat zu verleihen.

Frau Rechtsanwältin Zamirah Rabiya (Vertreterin der reformierten Kirche) erläuterte dazu, dass wenn der/die KonsulentIn zum Kirchenrat gehört, Beschlüsse, die ohne Wissen des Konsulenten/der Konsulentin gefasst werden, nicht gültig sind.

Damit braucht der Konsulent nicht zwingend ein Stimmrecht, hat aber ein „zwingendes“ Mitspracherecht. Somit erforderte diese Beschlussvorlage keine Abstimmung.

Wahlen und Ernennungen

Für den Theologieausschuss der ERK wurde Dieter Wiggers, für den Diakonieausschuss der ERK Gerhard Husmann, für den Missionsausschuss der ERK Tetje Reijenga und für die Vereinte Evangelische Mission (VEM) Fritz Baarlink jeweils einstimmig bestätigt.

Die nächste Synode findet am 8. November 2025 ab 9 Uhr in Ihrhove statt.

Predigerin i.E. Annegret Lambers spricht das Schlussgebet. Der Vorsitzende dank anschließend der Gemeinde Veldhausen für ihre Gastfreundschaft und schließt die Versammlung.

Egbert Kolthoff, Schriftführer



Häuser und Felder zerstört

Hilfstransport nach Rumänien im Juli

In Siebenbürgen (Rumänien) wurden in der Region von Brasov/Sft. Gheorghe Ende Mai viele Orte vom Hochwasser überrascht. Häuser sind vorerst unbewohnbar und Felder wurden zerstört. Der Schaden ist enorm und die Diakonien unserer reformierten Partnergemeinden helfen vor Ort, wo sie nur können.

Nun erreichte uns ein Hilferuf von Pastor Peter Makkai, dem Leiter der Diakonie in Sft. Gheorghe. Die Gemeinden benötigen dringend Kleidung und andere Sachspenden. Zudem wurden in Absprache mit dem Synode-Moderamen aus den Kassen der Diakonie und der Rumänienhilfe eine Soforthilfe in Höhe von 5000 Euro auf den Weg gebracht.

Aufgrund der großen Not vor allem im Landkreis Covasna haben wir zusätzlich zu der für den Herbst vorgesehenen Sammlung kurzfristig einen nächsten Hilfstransport für den Juli geplant. Benötigt werden in gewohnter Weise Sachspenden aller Art wie z.B. Kleidung und Schuhe für Damen, Herren, Jugend, Kinder und Baby/Kleinkinder (0 bis 3 Jahre),

Sanitärartikel, Hilfs- und Pflegemittel, Oberbetten und Fahrräder.

Anlieferungen der Hilfsgüter werden über die Kirchengemeinden vor Ort erbeten und am/bis Samstag, 5. Juli 2025 auf dem Hof Vette in Neuenhaus-Grasdorf, Pappelstraße 9.

Abschließend möchten wir uns noch recht herzlich für die bisherige Hilfe und Unterstützung bedanken und würden

es begrüßen, wenn zu den Sachspenden auch Geldspenden zur Verfügung gestellt werden.

Bitte per Überweisung auf das Konto der Rumänienhilfe:

IBAN DE92 2675 0001 0013 0047 42

Übrigens hat der letzte Hilfstransport im Mai problemlos die Grenze nach Rumänien passiert. Mit dem Zutritt Rumäniens zum Schengen-Abkommen kommen somit auch unsere Hilfslieferungen wieder ohne bürokratische Hürden ins Land.

i.A. Jürgen Venhaus



Pastor Fritz Baarlink feiert 40-jähriges Amtsjubiläum

Nach dem Abitur in Neu- enhaus und dem Theologiestudium in Münster, Göttingen und Kampen/NL wird Fritz Baarlink am 19. Mai 1985 mit der erstmaligen Amtseinssetzung in Ihrhove als Pastor ordiniert. Im Oktober 1991 übernimmt Fritz die altreformierte Gemeinde in Veldhausen.



33 Jahre später wird er hier am 27. Oktober 2024 in den Ruhestand verabschiedet. Sein erster Predigtendienst nach seinem Eintritt in den Ruhestand führte ihn am 18. Mai 2025 „back to the roots – zurück zu den Wurzeln“ in seine erste Kirchengemeinde in Ihrhove. Der Grund: sein Amtsjubiläum. Fast auf den Tag genau leitete er 40 Jahre nach seiner Ordination am Sonntag „Kantate“ den Gottesdienst. „Wir haben hier in Ihrhove schöne Zeiten miteinander gehabt, so dass es für mich ein Bedürfnis war, hier nach 40 Jahren auf

der Kanzel zu stehen und mit euch den Gottesdienst zu feiern.“, meinte Fritz in seiner Begrüßung. Grundlage der Predigt waren die Verse 23 bis 34 aus Apostelgeschichte 16 mit dem Gotteslob als zentralem Gedanken („Petrus und Silas be-

teten und sangen Loblieder für Gott...“). Pastor i.R. Fritz Baarlink schloss seine Predigt mit: „Wenn keine Gemeinde mehr singt, verstummen auch unsere eigenen Lieder, und es fehlt der Welt das Kraftfeld für unseren Lebenskompass. Und dieses Kraftfeld, wonach sich unser Kompass ausrichtet, sind Gottes Barmherzigkeit, Gottes Treue, Gottes Trost, Gottes Gerechtigkeit und die Hoffnung, die er uns in Jesus Christus schenkt.“

Musikalisch umrahmt wurde der Jubiläumsgottesdienst vom Gemeindegesang mit Folkert Heikens an der Orgel und von mehreren Beiträgen des Chores „Impuls“ der Gemeinde unter der Leitung von Irene Sweers, die von dem „berührenden Lob- und Dankgottesdienst“ sehr ange- tan war. Nach dem Gottesdienst gab es bei Kaffee und Tee reichlich Gelegenheit zu Gesprächen über vergangene Zeiten und aktuelle Themen. (jv)

Emden

Ein halbes Jahrhundert voller Musik, Gemeinschaft und gelebtem Glauben

Anlässlich seines 50-jährigen Bestehens lud der Kirchenchor der altreformierten Kirche in Emden am 18. Mai 2025 zu einer besonderen musikalischen Feierstunde ein. In der renovierten Kirche präsentierte der Chor ein sorgfältig ausgewähltes Liedprogramm mit Kirchenliedern, die die lange gemeinsame Chorgeschichte widerspiegeln – eine musikalische Reise durch fünf Jahrzehnte.

Gegründet wurde der Chor im Jahr 1975 von Berend Heikens. Seitdem hat sich vieles verändert – verschiedene Chorleiterinnen und Chorleiter haben den Klang und die Gemeinschaft geprägt. Seit nunmehr 16 Jahren liegt die musikalische Leitung in den Händen von Heink Rademacher. Für sein langjähriges Engagement und seine inspirierende Leitung wurde ihm im Rahmen der Veranstaltung herzlich gedankt. Seine einfühlsame Art und musikalische Hingabe tragen maßgeblich zum Zusammenhalt und zum Niveau des Chores bei.

Ein besonderer Moment war die Ehrung von Ettje Timmersmann, die seit der ersten Stunde Teil des Chores ist. Für ihre 50-jährige Treue, ihre Begeis-

terung und die ansteckende Freude am Singen wurde sie mit einer Urkunde ausgezeichnet – ein sichtbares Zeichen der Wertschätzung für ihre unvergleichliche Chortreue.

Ein weiterer Höhepunkt des Vormittags war eine Präsentation, die einen lebendigen Querschnitt durch die Jahrzehnte der Chorarbeit zeigte. Mit Fotos und Erinnerungen wurde die Geschichte des Chores greifbar gemacht – für die langjährigen Mitglieder und die Kirchengemeinde ein Moment des Rückblicks.

Pastor Uwe Kanig eröffnete die Jubiläumsveranstaltung mit einer kurzen, aber herzlichen Ansprache. In seinen Worten betonte er die Bedeutung des Chorgesangs für die Verkündigung der christlichen Botschaft und wünschte dem Chor

weiterhin viel Freude, Kraft und Segen für die kommenden Jahre.

Im Anschluss an das musikalische Programm lud die Gemeinde zu einem Beisammensein bei Kaffee und Kuchen ein. In gemütlicher Runde wurde gelacht, erzählt und in Erinnerungen geschwelgt – ein würdiger Ausklang eines bewegenden Jubiläumstages.

Der Kirchenchor hat eindrucksvoll gezeigt, dass er nicht nur ein fester Bestandteil des Gemeindelebens ist, sondern auch ein lebendiges Zeugnis für die Kraft des gemeinschaftlichen Singens und Glaubens. Mit Zuversicht blickt der Chor nun auf die kommenden Jahre – getragen von Musik, Gemeinschaft und einer starken Tradition.

Gerhard Fokken, Krummhörn/Pewsum



Aus den Kirchenräten

Wilsum – 11. Mai 2025

Ausgeschieden: Gunda Brinkhuis und Berthold Plascher (beide Älteste)

Neu eingeführt: Friedhold Legtenborg und Helmut Platje (beide Älteste).

Laar – 18. Mai 2025

Ausgeschieden: Gerlinde Arends und Ingo Derks (beide Älteste)

Neu eingeführt: Rudolf Altena und Lianne Zwaferink-Wemmenhove (beide Älteste); Gerlinde Arends und Ingo Derks bleiben als Synodeabgeordnete Mitglied des Kirchenrates.



Der Kirchenrat Laar: (von links) Lambertus Arends, Helmut Lichtendonk, Lianne Zwaferink-Wemmenhove, Rudolf Altena, Eva-Maria Franke, Heiner Meppelink, Gerlinde Arends, Ingo Derks, Helma Nyboer und Markus Zwaferink

Hoogstede – 25. Mai 2025

Ausgeschieden: Anke Lambers (Diakonin)

Neu eingeführt: Janette Luttermann (Diakonin)

Bad Bentheim – 25. Mai 2025

Ausgeschieden: Johanne Bosink, Silke Verwold und Wilfriede Wieking (alle Älteste)

Neu eingeführt: Kerstin Bergjan, Anja Hartmann (Älteste) und Nicole Konjer (Schriftführerin)



Der Kirchenrat Bad Bentheim: (von links) Jan Helms, Günter Pastunink, Gerhard Husmann, Kerstin Bergjan, Anne Bonte, Magitta Groothuis, Nicole Konjer, Henry Bonte, Anja Hartmann, Malte Niehaus, Anne Aalderink, Gerold Klompmaker. Es fehlen: Corine Molenaar und Gerda Stroers

Nordhorn – 1. Juni 2025

Ausgeschieden: Adriane Naber, Harry Platje (beide Älteste) und Julia Oelerink (Diakonin)

Neu eingeführt: Gerda Gülker, Gerburgis Moss (beide Älteste) und Heike Piepel (Diakonin)

Veldhausen – 8. Juni 2025

Ausgeschieden: Renate Assink, Gesine Lefers, Johanne Leusmann-Moss (alle Älteste) Yvonne Brouwer (Jugendälteste) und Jürgen Diekjakobs (Diakon)

Neu eingeführt: Heintine Bramer, Janette Genzink, Jan Schroven (alle Älteste), Inga Meyer (Jugendälteste) und Gerd Moss (Diakon)

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

11.05.25	Jona Bloemendal	Emlichheim
11.05.25	Henri Marlon Bronisch	Nordhorn
25.05.25	Jonne Paul Benen	Nordhorn
25.05.25	Jarle Berends	Emlichheim

Getraut wurden:

07.06.25	Kristina van der Laan und Benjamin Pfefferle	Emlichheim
07.06.25	Anna Eberhardt und Jan-Philipp Frank	Uelsen

Gestorben sind:

04.05.25	Konrad Smit	90 Jahre	Bad Bentheim
07.05.25	Jenni Rosemann, geb. Lambers	83 Jahre	Hoogstede
10.05.25	Wilhelm Lambers	85 Jahre	Laar
13.05.25	Hannelore Adebar	87 Jahre	Wilsum
14.05.25	Jan Hindrik Kampert	87 Jahre	Emlichheim
19.05.25	Sini Klinge, geb. Naber	89 Jahre	Emlichheim
22.05.25	Dini Schrovenwever, geb. Veddeler	74 Jahre	Veldhausen
27.05.25	Berend Gerhard Engbers	91 Jahre	Uelsen
28.05.25	Hans-Jürgen Jung	70 Jahre	Uelsen
29.05.25	Jan-Hindrik Boerrigter	82 Jahre	Nordhorn
29.05.25	Johann Alsmeyer	83 Jahre	Hoogstede

Glaubensbekenntnis abgelegt haben:

11.05.25	Jana Beekmann, Thomas Eikelenboom, Laura van Mourik und Lennart Weerts	Ihrhove
08.06.25	Rein de Boer, Hellen van Damme, Lena Heikens und Jannik Timmersmann	Campen-Emden
08.06.25	Jan-Arne Beniermann, Yannik Beniermann, Lynn Gerritzen, Elias Gülker, Louisa Gülker, Christian Kurumlian, Freddy Kurumlian und Leonardo Kurumlian	Uelsen

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Jenni Rosemann

geb. Lambers

* 8. Mai 1941 † 7. Mai 2025

Was du für uns gewesen, das wissen wir allein.
Hab Dank für deine Liebe, du wirst uns unvergessen sein.

Wir sind unendlich traurig.

Wilhelm und Anne

Kai und Annika mit Ole

Leon

Tom

Mia-Sophie

und alle Angehörigen

49846 Hoogstede

Traueranschrift: Familie Rosemann,
Kölner Straße 14, 49846 Hoogstede

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31,16

Gott der Herr nahm heute unseren Bruder,
Schwager und Onkel zu sich in sein Reich.

Wilhelm Lambers

* 28. Januar 1940 † 10. Mai 2025

Wir wissen ihn in Gottes Hand geborgen.

In Liebe und Dankbarkeit
Paul und Alberta
Manfred und Alide
Gerhard und Zwenna
und alle Angehörigen

Traueranschrift: Familie Paul Lambers,
Laarwaldstraße 8, 49824 Laar

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn.
Psalm 40, Vers 5

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer Mitschwester

Jenni Rosemann

Wir wissen sie in Gottes Hand geborgen.

Der altreformierte Frauenkreis Hoogstede

Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg
und die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater denn durch mich.
Johannes 14, 6

Im festen Glauben an die Auferstehung hat Gott
der Herr meinen lieben Mann, unseren lieben
und fürsorglichen Vater, Bruder, Schwager, On-
kel und Cousin heimgerufen.

Jan Hindrik Kampert

* 7. Juni 1937 † 14. Mai 2025

In Liebe und Dankbarkeit
Harmine
Silke
Antje
Geschwister Kampert
Geschwister Meinders

49824 Laar, Ramakers Diek 7

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein.
Jesaja 43, 1

Mit einem Herzen voller Trauer, aber dankbar
für die gemeinsame schöne Zeit, die wir mit ihm
erleben durften, nehmen wir Abschied von mei-
nem herzenguten Mann, unserem lieben, für-
sorglichen Papa, Schwiegerpapa, Opa, Uropa,
Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin

Johann Alsmeier

Er starb nach langer schwerer Krankheit im
Alter von fast 84 Jahren.

In liebevoller Erinnerung

Frieda Alsmeier

verw. Helweg, geb. Schoemaker

Andre und Gerhild Helweg

Laurine – Ole, Julian

Heidrun und Wilhelm Lammering

Sara und Hendrik mit Jakob, Martha, Frieda
Simon und Genia

Ester – Taieb

Annegret Helweg

Jeroen – Lynn

Sonja und Elmar Altena

Sophie, Paula, Till

und alle Angehörigen

49846 Hoogstede, Holunderweg 24
den 29. Mai 2025

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in deine Hände.

Dankbar für unsere gemeinsame Zeit, müssen
wir Abschied nehmen von meinem herzenguten
Ehemann, unserem lieben Vater, Schwie-
gervater und Opa

Konrad Smit

* 2. Januar 1935 † 4. Mai 2025

In Liebe und Dankbarkeit

deine Gisela

Claudius

Frauke und Holger

Judith

Rebecca und Christian, Simon und Katharina
und alle Angehörigen

48455 Bad Bentheim, Zum Tüschenbrook 12a

Das einzig Wichtige im Leben sind Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir ungefragt weggehen und Abschied nehmen müssen. *Albert Schweitzer*

In inniger Liebe und dankbar für die gemeinsame Zeit nehmen wir Abschied von

Hans-Jürgen Jung

* 8. November 1954 † 28. Mai 2025

Wir werden dich vermissen.

Deine Erika

Silke

mit Justus

Ines und Holger

mit Henry, Louis und Fritz

Norbert Jung

Bernd und Sabine Jung

Holger und Sabine Ekelhoff

mit Ben und Lona

und alle Angehörigen

49843 Uelsen, Heinrich-Specht-Straße 10

Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Dankbar für alles, was er für uns getan hat, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Cousin

Berend Gerhard Engbers

* 29. April 1934 † 27. Mai 2025

In stiller Trauer

Deine Gerda

Jan und Christina mit Karl

Anne und Rainer

Gerd

Frank und Andrea

mit Lucia, Sophia & Louis, Ben und Paul

49843 Uelsen, Zur Wuerde 4a

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Hebräer 13, Vers 8

Am 27. April 2025 verstarb unser Gemeindeglied

Helga Bloemendal

Sie hat, solange es ihre Kräfte zuließen, engagiert und treu in unseren Kreisen mitgearbeitet.

In dankbarer Erinnerung!

Ev.-altreformierter Gesprächskreis

Wilsumer Kirchen-Café

Dein Herz hat aufgehört zu schlagen, du wolltest gern noch bei uns sein. Schwer ist dieser Schmerz zu tragen, denn ohne dich wird vieles anders sein.

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die sie uns in ihrem Leben geschenkt hat, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mama, Schwiegermama, Oma, meiner Lebensgefährtin, Schwester, unserer Schwägerin, Tante und Cousine

Dini Schrovenwever

geb. Veddeler

Sie starb plötzlich und unerwartet im Alter von 74 Jahren.

In liebevoller Erinnerung

Andreas und Anne Schrovenwever

Gero, Hanna, Timo

Hannelore Schrovenwever

Janette und Jörg Arink

Lisann – Jens, Leron

Harry Groß als Lebensgefährte

und alle Angehörigen

49828 Osterwald, Zum Sternbusch 5, Kalle, Itterbeck, Nordhorn, den 22. Mai 2025

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (*db*), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (*sva*), Eckhard Klein, Nordhorn (*ek*), Johann Vogel, Laar (*fv*)

Schriftleitung: Pastor Pastor Dieter Bouws, Eschweg 1, 49843 Uelsen, Tel.: 05942/419,

E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 45 (pixabay.com), Seite 46 (hanser-literaturverlage.de; pixabay.com), Seite 47 (pixabay.com), Seite 48 (Heiko Leupen), Seite 49 (Heiko Leupen [2x]), Seite 50 (Dissertation Rex; PHParsons; Leo zal; Genealogical Society of South Africa), Seite 51 (wikipedia.de), Seite 52 (Helga Arends; Gerlinde Arends; wikipedia.de; kirchentag.de), Seite 53 (Renate Moss [2x]), Seite 54 (Gerlinde Arends; Saskia Klompmaker [2x]; Lambertus Arends), Seite 55 (Mirjam Heikens; Jara Diekjakobs), Seite 56 (Helga Koenen [2x]; Sieglinde Hilbrands), Seite 57 (Helga Koenen), Seite 58 (Albertus Lenderink), Seite 59 (Albertus Lenderink [2x]), Seite 60 (Albertus Lenderink [2x]; Screenshot YouTube [euronews]), Seite 61 (privat; Anke Reijenga), Seite 62 (Johann Vogel; Albertus Lenderink)

Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe: 7. Juli 2025;

namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzbote gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite